

W. 243.

¹⁰ Moralisches

Sendschreiben

an den

H e r r n

Prof. Froriep

wegen

Verzögerung seiner Schriften,

von einem

ungelehrten Freunde.



BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Epistola non erubescit.



1771.



Erklärung

1777

Erklärung

1777

Erklärung

1777

Erklärung



Erklärung

1777

1777

Hochzuverehrender Herr Professor!

Durch mehr als eine Ursache bewogen fange ich an, Ew. Hochedelgeb. im Namen des ganzen Publicums um die schnellste Ausgabe Ihrer Schriften zu bitten. Schon lange habe ich diesen Entschluß geheget, und auf die Mittel gedacht, durch welche ich geschickt werden könne, die Erwartung der Welt zu befriedigen. Seit etlichen Wochen aber ist er so feste worden, daß ich ihn nicht mehr ändern kann. Denn seit dem Sie uns in Ihrer mit vieler Gelehrsamkeit und Wiß begabten Nachricht (vom Jahr 1770. Lübeck bey Gottfr. Joh. Donatius a) Schriften angekündigt, welche die ganze gelehrte — nicht minder die ungelehrte — Welt

)(2

er-

a) Wir können nicht umhin, das gehörige Lob bey dieser Gelegenheit dieser Schrift bezumessen. Der Hr. Verfasser hat sich hierdurch ein monumentum aere perennius gestiftet. Man liest mit Vergnügen die schönen Perioden, und was das beste — man findet auf jedem Blatte den edlen Character dieses Gelehrten. Ein Herz von Stolz und Eigenliebe leer — verräth sich in jedem Zug — kein kriechender Schmeichler. —

erwartet, erhalte ich fast alle Posttage Briefe von Paris, Venedig, Amsterdam, Leiden, Madrid, (Deutschland und anderer Länder nicht zu gedenken,) in welchen man sich nach Ihren vortreflichen Geistesprodukten erkundigt. Pastor und Schulmajore des Landes, wetteifern um Ihre Schriften — besonders, Predigten zu lesen. Bedenken Sie nur, um wie manchen Dreher Sie mich schon gebracht haben? Davon sind die Briefträger Zeugen b) Lassen Sie mich also nicht länger in solcher Verlegenheit — ich bitte Sie bey allen orientalischen Mäusen c), Ihr Versprechen bald zu erfüllen. Oder glauben Sie, daß das Publikum aufmerksamer werde, wenn Sie nur Ihre Schriften versprechen? Oder zweifeln Sie an dem Beyfall desselben? Hat nicht schon der berühmte Hr. M. Schulz in Göttingen in seinem Programmate auf zehn Quartseiten von Ihrem Coran gehandelt, ihn gelobt, und über die abgedruckten Euren zu lesen versprochen? Hat Sie nicht das Journal encyclopedique und die Bibliothque des sciences et des beaux arts (nach welchen Sie Dero Bibliothek der theologischen Wissenschaften einzu-

b) Manche sind gar nicht frankirt.

c) Unwissenden dient zur Nachricht, daß der Hr. Prof. ein Poet ist vid. Gedichte und Traum bey Gellerts Tode, confer. kritische Anatomie 1 Stück, wo alle schöne Züge die versteckt waren, vom Kritico glücklich entdeckt sind.

zurichten geruhet haben) gelobt? Haben Sie nicht Reisende benachrichtiget, daß man in Jena über Ihren Coran, in Ermangelung eines andern, lesen wolle d)! Können Sie wohl mehr Beyfall begehren? Ja, glauben Sie, ich lobe Sie selber. Sollte wohl das Lob eines Ungelehrten gänzlich zu verachten seyn? Wer rühmt nicht Ihre Kanzelberedsamkeit? Wie mancher Candidat zürnt mit dem Schicksal, daß es ihm nicht eine Gabe zu predigen gab, wie Ihnen, und noch mehr, daß Dero Homiletik erst nach sechs Jahren erscheinen soll, und wie viele seufzen mit mir: O Himmel wären jetzt sechs Jahre sechs Tage! Zur Steuer der Wahrheit rücke ich gleich eine Stelle aus einem Briefe ein, in welchen ein guter Freund also schrieb:

Keine Braut kann mit mehrerm Verlangen das erste Beplager ihres Mannes erwarten, als ich die Homilie des Hrn. Prof. Frorieps. ic.

Wie oft haben nicht Ihre Predigten dem Greise Thränen entlockt? Wie oft hat nicht um Sie

Ein kluges hoffnungsvolles Kind e)

) (3 ges

d) Dieses alles ist in oben bemeldter seltenen Nachricht befindlich. Es wäre zu wünschen, daß sie wieder aufgelegt würde.

e) Der Hr. Prof. erlauben, daß ich aus allzugroßer Superstition mich Ihrer Worte bediene. Sie sind im Gedicht auf Gellers Tod befindlich.

getweint? Wie viele bewundern nicht Ihre Progressen im unbepflügten arabischen Felde? Wie manche habe ich nicht sagen hören: Das verdanke Ihm Gott, daß Er sich eines Reiskle und verdienstvollen Fischers annimmt. Ja, wie mancher junger Dichter hat sich nicht schon oft mit kläglichem Geschrey an eine Froriepische Muse gewendet? Und — wir wollen nur unser Lob zu beweisen Ihre letzte Schrift nehmen, von dieser wird noch der späte Enkel reden, die Geschichtsbücher erzählen sie, und in Jahrbüchern findet man sie f) — ich meyne die Predigt am ersten Tage des Jahres 1771. Ueberhaupt scheint es uns, daß der Hr. Professor eine sonderbare Fertigkeit im Predigten habe, und daß sie Ihnen weniger Mühe als andere Produkte machen, weil Sie hierinnen nur allein Ihr, in der Nachricht kund gethanes Versprechen erfüllet haben. Wer lobt aber auch nicht Ihren rühmlichsten Eifer in Schriften! ich meyne, daß Sie — niemals schmeicheln g), sondern jederzeit den Träumer

P. 26. f) Will man dieses entzückten Redners Worte im Original lesen, so kaufe man sich diese gerühmte Predigt, sie kostet 2 Groschen.

g) Unpartbeyische lesen hier die Nachricht durch und durch. Ferner: Bibliothek der theol. Wissensch. v. J. S. Froriep in der Vorrede p. 6. u. 7, 8. von unten an. Inklar omnium gilt hier die Predigt am Neujahrstage 1771. bey der oben angeführten Stelle. —

X Die Sayulste genannte Salafte wollen sich über
 Feindes Lob abgränzen, und sich selbst auf
 seine Unkosten abgränzen haben. Aber in
 Kenntn. des Prof. nicht sagen können.

7
mer als Träumer, den Einfältigen als Einfältigen,
den Marktschreyer als Marktschreyer, den Pedanten
als Pedanten behandeln h), und ihm auf eine rechte alte
deutsche lobenswürdige Art, seine Fehler, und die ihm zu-
gehörigen Epitheta beylegen i). Wer bewundert Sie auch
nicht deswegen, daß Sie nicht wie die meisten Ge-
lehrten Wind machen, oder es nur nach und nach
zu lernen anfangen? Wahrhaftig Sie haben niche
Ursache zu befürchten, daß jemand an Ihnen das Ex-
periment versuche, welches kürzlich einer *), (der,

(+ in:

h) Dieses ist in der oft angeführten seltenen Nachricht zu
finden.

i) Man lese wieder die Nachricht, da findet man z. E.
Eseley, Strohköpfe, Dummköpfe, neue Propheten,
Schulmeister zc. Vorrede der neuen Bibliothek — Schul-
Knaben unter den Recensenten, (aus großer Demuth
und Bescheidenheit legt ihn der Verf. in der Folge sich
selber bey) Ehrensänder, Narren, weiche Seelen, und
wie wird nicht der arme Cicero (mit Recht) beschimp-
fet? Vielleicht will der Verf. zeigen, daß er wenig mit
ihm bekannt sey. Und — derjenige, der seine Mutters-
sprache vernachlässiget, wenn er auch die lateinische wie
Cicero schreibt, ist der Ritter von der traurigen Ge-
stalt. Vorrede p. 10. Reliqua desiderantur. Sapienti sat.

*) G. Hr. M. Sattlers, wohlverdienten Grundriß und
Nachrichtschreibers, Nachricht von denen (auch nicht
Deutsch, es sollte heißen von den) Ursachen warum er
zeither nichts geschrieben und von dem was er heraus-
zugeben gesonnen ist. S. 96.

Indem er wider die Windmacher schrieb, selbst Wind machte) vorgeschlagen.

Hier aber muß ich aufhören zu loben: meine Sache ist es nicht einen Mann, der es verdient, (dessen Bescheidenheit aber durch mein Lob beleidigt werden möchte) zu rühmen. Ich wollte nur bitten, und bald hätte ichs über den Loben vergessen. Also bitte ich Sie, nochmals bitte ich Sie, und glauben Sie nur, ich rede die Sprache des ganzen Publikums, verzögern Sie nicht länger Ihre Schriften. Denken Sie doch: Sie versprechen, das Publikum erwartet, und freuet sich, und seine Freude ist umsonst. Ich kenne Ihren Fleiß, und Unvermögen ist auch nicht, daß Sie uns aufhalten. Aber, möchte jemand sagen, es ist wohl Arbeit; dieses glaube ich fast selbst. Denn wer weis nicht, daß Sie durch Ihre mündliche Lehre die rohen Sitten der Jünglinge bessern? Wer weis nicht, daß Sie ihnen die Anfangsgründe vieler Sprachen beybringen — der Parther, und Meder und Elamiter — der Deutschen, Lateiner (nur nicht nach dem Cicero *) Griechen, Ebräer, Chaldäer, Rabbinen, Syrer, Araber, Samaritaner, Aethiopier, Coptiker, Armenier, Perser, — der Franzosen,

En-

k) Quaer. Ob einer, der, per hoc semestrium für semestrem anschlägt, mit dem Cicero bekannt sey? Resp. Dubito.

Engelländer, Spanier, Portugiesen, und andere mehr? k) Wohl selten, ja wohl noch gar nicht, hat Leipzig (Dank sey es allen Göttern) so einen gelehrten Orientalisten in seinen Mauern gehabt. Und wie unbillig ist es nicht — bald möchte ich schimpfen, wenn mich nicht das Exempel meiner Vorgänger abschreckte — ja, ich schimpfe — Stroh- und Dummköpfe, (besonders wenn sie nicht Arabisch verstehen,) sind alle, die Ihre Wissenschaften nicht einsehen und rühmen, — *pereat qui contradicat*. Gewiß, ich habe mich geärgert, recht geärgert, daß die kritischen Anatomici, wie sie sich nannten, ob sie gleich von der Kritik wenig verstehen mochten (die armen Leute haben nicht einmal ihre Kritik nach dem Home eingerichtet) Ihren schönen Traum und Gedicht bey Gelserts Tode mit ihrem Besen so verunehret haben. Solche Leute nebst allen andern, die Sie je beleidiget haben, wollte ich, wenn ich das Vermögen hätte, alle aus dem Lande der Lebendigen proscribiren.

Doch ob Sie gleich von so vielen Arbeiten überhäuft, und in etwas zur Beschleunigung Ihrer Schriften untüchtig gemacht sind, so könnten Sie doch bisweilen ein Stündgen abbrechen, und sollte es auch

X 5

vom

k) Hiervon zeigt der Aufschlag am schwarzen Brete vom Jahre 1770.

vom Schlafe seyn, damit wir das Versprochene erhalten. Denken Sie was Gellert sagt:

Mein Körper siecht, der Fleiß ist sein Verderben,
Doch, besser jung mit Ruhm, als alt unrühmlich
sterben.

Sie sind zwar schon berühmt, aber wer wollte wohl seinen Ruf und Ruhm nicht erweitern? — Glauben Sie aber ja nicht, daß ich verlange, Sie sollen weniger Ihre Gesundheit schonen; Nein — dieses nicht. Würde nicht noch die erzürnte Nachwelt, meiner Asche suchen, wenn ich durch meine Anreizung der gelehrten Welt einen Mann, einen Gelehrten, entrissen hätte, den Secula schätzen werden.

Sie werden nach Ihrer eigenen Einsicht, und diese ist groß, selbst alles zu ordnen wissen, darum glaube ich nicht berechtigt zu seyn, Ihnen Regeln vorzuschreiben.

Daß ich jederzeit zu Dero Diensten seyn werde, darf ich Ihnen nicht erst versichern; ich will Ihnen aber, so Sie es befehlen, einen guten Verleger schaffen; der einen kleinen Profit nimmt und seine Aurores vieles genießen läßt. Ich will mich ohnmaßgeblich um einen solchen bemühen, der Sie vor jede Schrift, wäre es auch nur eine Nachricht, in Kupfer stechen läßt; denn
ich

ich glaube, es wird nicht unbillig seyn, wenn die Nachwelt zugleich mit den Schriften dieses Mannes auch Sein Bildniß kenne. Ein Freund von mir in Italien, der mit seiner Kunst, die groß ist, im Verborgenen lebt — Doch das schadet nicht, geht es doch manchen Gelehrten auch so — kann diese Arbeit verrichten.

Noch eins, und denn schließe ich: Ich habe mich sehr gefreuet, daß Sie als ein erst junger Anfänger (jung zu seyn aber ist keine Schande) schon Nachfolger haben. Kaum hatte Ihre Nachricht das Tageslicht erblicket, so kam in Schleusingen bey Rennspergern auch eine Nachricht heraus von einem geschickten Philosophen, (sein ganzer Name lautet also: Johann Tobias Sattler, der Weltweisheit Doktor) der jetzt, den philosophischen Besen des Herrn Prof. Riedels in Erfurt ergriffen. Hier sagten einige, es wäre eine Satyre auf Sie; aber sie sagten es mit Unrecht. Denn ich weiß von sicherer Hand, daß Er ein rechter Verehrer und Anbeter von Ihnen ist, und Er schmeichelt sich selbst, daß Sie ein Gönner und Freund von Ihm sind¹⁾. Und sind Sie es, so thun Sie wohl. Denn für solchen, die Bibliotheken schreiben, muß man sich wohl in acht nehmen; denn ich glaube, daß

Seine

1) Siehe seine Nachricht p. 194.

Seine Feder so scharf, ob gleich nicht so fein sey, als R** und aller seiner Anhänger. Die Nachahmung allein hat Jhn, den Hr. M. Sattler, bewogen, eine Nachricht zu schreiben, und dieses beweise ich also: Er verspricht 60 Bücher des Jahrs zu verfertigen, und liefert zwey Stück philosophische Bibliothek. Sie versprechen Syrische, Arabische, Hebräische Schriften in großer Menge — und liefern Predigten. Beweis genug zu meiner Meynung.

Hier könnte ich schließen, wenn ich nicht zur Bestätigung dessen, was ich gesagt, einige Stellen aus Briefen einrücken wollte. Zu deren Anhörung nun lade ich das Erlauchte Publikum ein, und glaube Ew. Hochedelgeb. werden deswegen nicht unzufrieden seyn. Sie sind bescheiden, das weiß ich, Sie hören nicht gern, daß die Welt Sie lobt, das sagt jedermann. Und diese Bescheidenheit lobt ein jeder, so gar Ihre Feinde. Sie sind vielleicht betrübt, daß ich Briefe anführe; doch Unpartheyische mögen richten, ob ich unrecht thue. Alle Schuld fällt auf mich zurück, und nicht auf Sie. Hat nicht schon das Publikum Ihre Unfrichtigkeit daraus erkannt, und gerühmt? ich meyne, da Sie sich auf Briefe in Ihrer Nachricht beriefen, welche Sie gelobt hatten. Doch nichts schreckt mich ab: ich führe Sie an, weil ich ein Verehrer von Ihnen bin;

bin: Briefe führe ich an, welche mir nur deswegen
schätzbar sind, weil ein Gönner und Freund von mir,
ein Froriep, darinnen gelobt ist.

Aus Paris 1770,

--- Voyez un seul homme comme cela fera les
plus grands éloges pour tous les Citoyens--- les jeunes
filles mêmes dirent qu'elles fouhaitoient une fois
un tel mari --- tout le monde attend ses livres avec
moi ---

Ein andrer.

Plût au ciel que tous les hommes de notre nation
cherchoient la verité aussi que M^r. le Professeur Fro-
riep.

Ein andrer.

Dieu a privé Allemagne de Gellert, mais il a laissé
aussi un Froriep.

Aus England schrieb einer,

--- He is well studied in Men and Books versed in
Business off all Sorts ---

Ein

Ein andrer.

He is a very able Speaker ---

Ein andrer.

In many Arts before all, and in Rhetorick behind none.

Ein andrer.

He is a great Orator if not the greatest ---

Ein gewisser Jesuit aus dem Kloster C. . schrieb am Ende vorigen Jahres also :

Vti mihi semper fuit carum, magnos viros alte aestimare, sic etiam Froriepium vestrum amo, is enim habet multam rationem et prae caeteris in lingua arabica multum intelligit, et nescio, an unquam aliquis major fuit, ac ille est. Dicunt etiam omnes, quod magnus orator esset, et quod suas orationes populum valde erudirent. Promisit nobis multos libros; et ego et integer doctus mundus valde eos expectamus. Sed nescio quare tam longe faciat, puto enim quod ii magnum inuenirent discessum. ---

Ich habe mich also auf Briefe berufen und die Verfasser derselben nicht genannt. Dazu habe ich meine gegründeten Ursachen. Allein andre, die etwas mißtrauisch

trauisch sind, und es hauptsächlich dadurch geworden, weil viele sie geräuschet haben, könnten sagen: aber wir möchten gewiß, und durch den Augenschein davon überzuet werden. Diesen weis ich durch kein andres Mittel zu helfen, als durch folgendes: Entweder sie erwarten in Geduld auf die Zukunft, oder erkundigen sich auch bey Männern von ausgemachten edlen Charaktern z. E. einen Wilkes, Froriep, Wichmann u. s. w. denen ich unter der Bedingung, die Namen meiner Correspondenten bey sich zu behalten, alle Briefe zu zetsen erbötig bin, nach der Wahrheit der Sache selbst, wenn einmal aus zweyer oder dreyer Zeugen Munde die Wahrheit besichet. Ich dächte aber, sie könnten mir schon allein glauben m).

Nummehr wieder zu Ihnen Herr Professor. Sie sehen also hieraus, die ganze Welt erwartet Ihre Geburten, und alle seufzen; daß Sie noch damit schwanger gehen. Lassen Sie bald Ihre Bürde von sich, oder halten Sie mich schadlos wegen vieler Correspondenzen. Weiter weis ich jetzt nichts hinzuzufügen, als daß

m) Dieses ist eine ganze Stelle aus der Nachricht, die mir theils wegen der Schönheit gefiel, theils wegen des Hrn. Verfassers. Sie sichtet auch unter meiner Schrift sehr gut ab. —

— velut inter ignea
Luna minorca,

Z62528

16

PK

Daß ich Sie verehere, Ihre Schriften hochschätze, und ganz seyn werde

Erw. Hochedelgebornen,

zu williger Pflicht verbundenster Freund.

P. M. Da ich als ein Ungelehrter an Sie schreibe, so vergeben Sie mir, wenn meine Schrift nicht so gut Deutsch wäre, wie Sie in Ihrer Bibliothek verlangen.

Sie sind doch mit mir wohl zufrieden?

Ohe! iam satis est.

~~_____~~

X 309 5371

1078

n.c.



Farbkarte #13

B.I.G.

W. 243.

Moralisches

Sendschreiben

an den

H e r r n

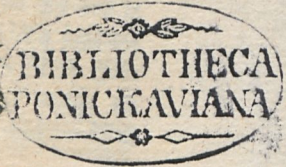
Prof. Froriep

wegen

Verzögerung seiner Schriften,

von einem

ungelehrten Freunde.



Epistola non erubescit.



1771.

